

Heimaufsicht nun beim Gesundheitsamt

Seit Jahresbeginn fällt die Heimaufsicht nicht mehr unter die Zuständigkeit des Ordnungsamtes, sondern – was der StSR sehr begrüßt – unter die Obhut des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg. Zwischenzeitlich wurden erste Gespräche mit der neuen Leitung geführt. Ziel war eine kooperative Informations- und Gesprächsebene für die zukünftige Zusammenarbeit. Der Vorstand des StSR konnte aus diesen Gesprächen eine erfreuliche Offenheit feststellen, die es in naher Zukunft weiter auszuloten gilt.

Bei der im letzten Monat stattgefundenen gemeinsamen Sitzung von Sozial- und Gesundheitsausschuss wurde von Frau Dr. Bán der den Ausschüssen vorliegende Bericht für das Jahr 2004 der Heimaufsicht mündlich ergänzt und erläutert. Außerdem stand aus dem gleichen Jahr auch der Bericht der „Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege“ auf der Tagesordnung.

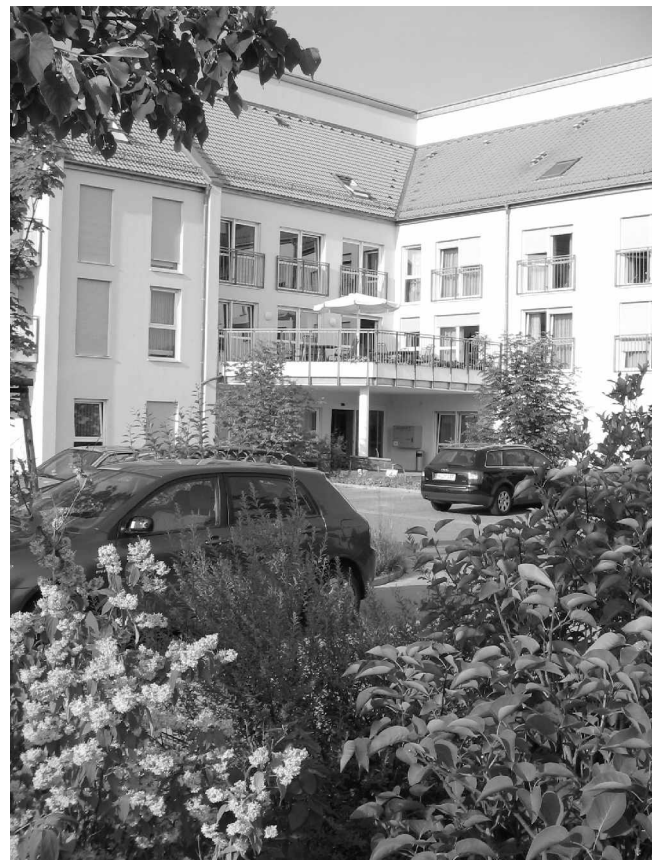
Nach den Worten von Ernst Guthmann, Vorsitzender des StSR, müsste in Zukunft ein aussagekräftigeres Bild von der Qualität der Pflege bei dem Bericht der Heimaufsicht herauskommen. Es müsste deutlicher gemacht werden, was zu tun ist, die festgestellten Mängel zu beseitigen und was daraus für Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen sind. Dazu müssten die verschiedenen Kontrolleinrichtungen enger zusammenarbeiten.

Für den StSR ergeben sich daraus 3 Forderungen:

- Ø Einbindung des MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) in die Berichterstattung über die Pflegesituation in Nürnberg;
- Ø stärkere Schwerpunkte in der Prüfung durch die Heimaufsicht unter den Gesichtspunkten der Qualität und
- Ø Aufnahme der Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege in die Arbeitsgemeinschaft Heimaufsicht gemäß § 20 des Heimgesetzes.

Aus den Stadtratsfraktionen der SPD und der CSU kamen ähnliche Appelle in Form von An-

trägen, die Stadtrechtsdirektor Hartmut Frommer in eine gemeinsame Erklärung fließen ließ, die einstimmig angenommen wurde. Danach soll die Stadtverwaltung in der nächsten gemeinsamen Ausschusssitzung über den Stand einiger Maßnahmen berichten. Dazu gehören gemeinsame Kontrollen der Heimaufsicht mit dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen, eine gründlichere Zusammenarbeit mit dem Stadt seniorenrat und Fortbildungsangebote für Pflegekräfte durch das Gesundheitsamt.



Dazu kommen eine Weiterentwicklung der ärztlichen Betreuung in Pflegeheimen was die zahnärztliche und augenärztliche Betreuung betrifft und die Förderung von Konzepten zur Schulung und Einbindung von Ehrenamtlichen und Angehörigen.

eg/mig

„Betriebsausflug“ des Stadt senioren rates



„Wer ehrenamtlich arbeitet soll auch feiern“. Unter dieses Motto stellte der StSR seinen „Betriebsausflug“ zum Rothsee und die Brauereibesichtigung bei der Landbrauerei Pyraser.

31 Delegierte trafen sich zur Fahrt an den Rothsee. Bei kleinen Wanderungen am Seeufer wurden Gedanken ausgetauscht und man kam sich auch näher, da es nicht unbedingt um Probleme und Sorgen der älteren Generation ging, sondern private Dinge im Vordergrund standen. Nach gemütlichem Kaffeetrinken fuhr die Runde den kurzen Weg nach Pyras zur Besichtigung der Familien-Brauerei Bernreuther. Der Chef ließ es sich nicht nehmen, die Delegierten selbst zu empfangen. Ein Braumeister übernahm sodann die Führung durch den Betrieb. Bei einer deftigen Brotzeit mit diversen Bieren im Scharlander und lebhafter Unterhaltung ging der Tag zu Ende.

Auf der Heimfahrt sprach Manfred Hau dem Organisator Michael Gleißner den Dank der Teilnehmer aus, verbunden mit der Hoffnung auf eine Wiederholung im nächsten Jahr.

Wo bleibt die Werbung für die ältere Generation

In den „Nürnberger Nachrichten“ stand vor einiger Zeit ein Leserbrief, der uns positiv aufgefallen ist. Eine Leserin macht sich darin Luft über den Jugendwahn in der Modewerbung. Mit freundlicher Genehmigung der NN-Redaktion drucken wir diesen Leserbrief in unserem Infoblatt ab.

Wir Älteren sind in der Regel weder magersüchtig noch drängt es uns danach, Nabel oder Schenkel zur Schau zu stellen – aber etwas Neues, Hübsches ziehen wir gerne an. Sowohl Männer mit Bauch als auch Frauen, die gewisse Stellen gern ein wenig überspielen wollen, können gut angezogen sein. Aber die täglichen Werbebeilagen in der Zeitung nehmen uns Ältere irgendwie gar nicht wahr. Kein Wunder, dass man sich von Versandhäusern Sachen bestellt, in der Hoffnung, dass sie passen und gefallen.

Lieber hätte ich es weniger umständlich in einem Geschäft vor Ort mit einer netten Beraterin, die Geschmack hat; darunter verstehe ich, dass einem dort auch gesagt wird, wenn einem ein Teil nicht so recht steht, auch wenn es einem gefällt. Warum locken die großen Modegeschäfte nicht auch uns, so wie wir sind, etwas füllig, aber nett anzusehen? Bei aller Sparsamkeit – die in unserer Generation tief verwurzelt ist durch Kriegs- und Nachkriegszeit –, wir leben länger als unsere Mütter, kleiden uns mutiger und achten auch als Großmütter noch auf die Mode. Doch viele neue Modeläden haben kaum etwas für uns.

Und in den Kaufhäusern macht es keinen Spaß, etwas anzuprobieren, weil niemand mehr da ist, um einem ein Kleidungsstück zu holen falls man die falsche Größe erwischt hat.

Lustlos streift man durch das Angebot von Kurzzeitklamotten, die den Ansprüchen an Qualität nicht genügen. Man möchte das neue Stück schon länger als einen Sommer tragen.

Wir Älteren sind nicht alle geizig, aber die Werbung versteht es nicht, uns zu locken. Sie wird offenbar von jungen Leuten gemacht, die zwischen „alten Leuten“ keinen Unterschied sehen.

Kaum eine „Frau ohne Alter“, etwa ab 40, erscheint abgebildet, geschweige denn ältere Frauen, die doch keine unterschiedslose Masse sind. In der Wirklichkeit freut sich jeder über den Anblick schöner, junger Menschen, die sich zu kleiden verstehen, aber wir wollen und können nicht mehr so angezogen sein. Nicht wir leben für die Mode, sondern die Mode sollte auch für uns unterschiedliche, aber normale Frauen gemacht werden – und wir wollen sie auch gezeigt bekommen, um zum Kauf angeregt zu werden.

Eine Zeitungsleserin aus Erlangen



Vorschau auf die Seniorenitage im Oktober in der Meistersingerhalle

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr, mit rund 9600 Besuchern, veranstaltet das Seniorenamt der Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk zum fünften Male in dieser Konstellation die Nürnberger Seniorenitage. Verbunden ist die Veranstaltung mit den Gesundheitstagen des Bayerischen Rundfunks. Das Ganze steigt wieder in der Meistersingerhalle, diesmal in erweiterter Form in der Großen und Kleinen Meistersingerhalle mit allen Foyers, und zwar am Donnerstag 27. und Freitag 28. Oktober 2005, jeweils von 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Stand StSR

Der Stadtseniorenrat ist auch in diesem Jahr wieder mit einem Stand auf dem „Nürnberger Markt“ in der Großen Meistersingerhalle präsent. Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit ist schon dabei, wieder ein Seniorenquiz vorzubereiten. Dieses Quiz hat in den vergangenen Jahren große Resonanz gefunden wie auch ein im letzten Jahr

erstmalig durchgeführtes Gedächtnisspiel – Blick in einen für 20 Sekunden geöffneten und mit 15 Gegenständen gefüllten Koffer, die anschließend aufzuzählen sind –, das ebenfalls wieder aufleben soll. Bei einer guten Treffzahl gibt es ein Buch aus dem Antiquariat des StSR.

Sponsoren erwünscht

Mitglieder des Arbeitskreises sind schon auf der Suche nach Sponsoren für diverse Preise in Form von Eintrittskarten für Veranstaltungen der verschiedensten Art. Reisen in die deutsche Hauptstadt nach Berlin und zum „Deutschen Bundestag“ im nächsten Frühjahr und nach München zum „Bayerischen Landtag“ werden wieder begehrte Preise sein.

Sollte ein Mäzen, an den wir nicht gedacht haben, diese Zeilen lesen und meinen, er könnte Preise für die Seniorinnen und Senioren in Form von Eintrittskarten zur Verfügung stellen, der möchte sich bitte an unsere Geschäftsstelle im Seniorenamt, Frau Appel, wenden.

Aus den Arbeitskreisen des Stadtseniorenrates

In einer seiner Sitzungen hatte der **AK „Sicherheit und Verkehr“** Herrn Thomas Pöschl, Leiter des Sachgebietes „Verkehrstechnik“ beim Verkehrsplanungsamt der Stadt, als Referenten zu Gast.

Im Stadtgebiet sind 520 Verkehrssignalanlagen installiert. 25 stehen auf der Warteliste für Fußgängerquerungen. Zwischen den beteiligten Stellen Verkehrsplanungsamt, Tiefbauamt, Polizei und Signalbaufirmen ist eine enge Kooperation vereinbart. Die Ampeln werden mit einem vierfach gestuften Programm gesteuert und damit den wechselnden täglichen Verkehrsbelastungen angepasst. Die Mitglieder des AK interessierten vor allen Dingen die Grünphasen der Fußgänger.

Dazu führte Herr Pöschl aus: „Der Fußgängerverkehr wird an signalgeregelten Übergängen mit zweibegriffigen Ampeln geregelt, die nur ‚Rot‘ und ‚Grün‘ anzeigen. So lange das Grünlicht leuchtet, darf die Fahrbahn vom Rand aus betreten werden. Das ‚Grün‘ hat somit die Funktion eines Startlichts, das in extremen Fällen nur kurz leuchten kann (5 Sekunden). Fußgängergrün zeigt also nicht die Zeit an, in der die Straße überquert werden soll, sondern die Zeit, in der losgegangen werden darf. Springt das Fußgängersignal auf ‚Rot‘, so darf die Fahrbahn nicht mehr neu betreten werden, jedoch dürfen die auf dem Überweg befindlichen Personen die Fahrbahn mit normaler Geschwindigkeit räumen. Während der notwendigen Räumzeit wird der Querverkehr noch zurückgehalten. Rechtsabbieger und Linksabbieger, denen gewöhnlich gleichzeitig mit dem Fußgängerverkehr ‚Grün‘ gezeigt wird, haben nach § 9 (3) der Straßenverkehrsordnung den Fußgängern beim Abbiegen Vorrang zu gewähren und nötigenfalls anzuhalten. Diese Vorschrift gilt allgemein und unabhängig von der Stellung der Fußgängersignale, da sich Passanten trotz rotem Signal aus den oben geschilderten Gründen berechtigt auf dem Überweg befinden können.“

Herr Pöschl wurde dann aus dem Kreis der Teilnehmer noch auf einige Unzulänglichkeiten an Signalübergängen aufmerksam gemacht, deren Überprüfung er zusagte.

Der Vorsitzende des AK, Werner Feile, berichtete noch über ein mit dem technischen Vorstand der WBG geführtes Gespräch, das mit einem weiteren Gespräch mit dem kaufmännischen Vorstand in nächster Zeit ergänzt werden soll.

Aus dem **AK „Bauen und Wohnen“** gibt es folgendes zu berichten:

Die stellvertretende Sprecherin des AK, Erna Graf, besuchte im Mai die Fachtagung des Forums für Gemeinschaftliches Wohnen: „Miteinander – Füreinander unter einem Dach: Keimzellen für solidarisches Handeln“, überbrachte dabei ein Grußwort des StSR und wies darauf hin, dass sich der AK bei Besuchen der Bauträger immer wieder für seniorengerechtes Bauen bzw. Sanieren einsetzt.

In Vorbereitung auf die Tagung las Frau Graf einen Bericht der Sozialwissenschaftlerin Astrid Osterland mit dem Titel „Nicht allein und nicht ins Heim“ über die Alten-WG Göttingen. Ihr war es ein Bedürfnis, die Tagungsteilnehmer mit einem Zitat aus dem Schlusskapitel von Astrid Osterland in Kenntnis zu setzen.

Zitat: Aus den Gesprächen mit den Frauen habe ich erfahren, wie wichtig es für sie ist, auch als unterstützungsbedürftige Menschen nicht auf den Status von „Konsumentinnen“ der verschiedenen Dienstleistungen des Versorgungssystems reduziert zu werden. Dieses Problem besteht jedoch offenkundig, denn „der Markt für Service-Wohnen boomt“, und das „weil immer mehr Investoren dieses Riesenpotential als lukrative Anlagemöglichkeit entdecken“. Hier geht es vorrangig um die Erzielung einer hohen Rendite und nicht um das Selbstbestimmungsrecht alter Menschen. Umso wichtiger ist es, Alternativen aufzuzeigen und Mut zu machen, den ungewöhnlichen Schritt der Selbstorganisation zu wagen. Zitat Ende.

Hauptthema einer Sitzung des **AK „Gesundheit, Heime, Pflege“** war ein Vortrag von Frau Johanna Myllymäki-Neuhoff vom Zentrum für Altersmedizin am Klinikum Nürnberg, der sich mit der Angst vor Stürzen befasste.

Einige Forschungsergebnisse zeigen, dass sich bestimmte Bewegungsarten besonders gut für das motorische Training und für die Sturzprophylaxe eignen. Zwei dieser Bewegungsarten sind Tanzen und Thai Chi, der chinesische Volkssport Schattenboxen. Warum diese beiden Betätigungen so gut vor Sturz schützen, ist noch nicht wissenschaftlich abschließend untersucht.

Der AK war von dem Vortrag sehr angetan und Mitglieder des AK haben sich postwendend für einen Tai-Chi-Kurs im Zentrum für Altersmedizin im Herbst angemeldet.

Rechtliche Informationen zum Vererben

Zur neuen Vortragsreihe „So ist(s) Recht“, die in Kooperation zwischen Seniorenamt, Stadtseniorenrat und Anwaltskammer durchgeführt wird, konnte Ilse Lehner-Eckhart vom Vorstand des StSR und Dr. Gunzelmann vom SenA wieder eine sehr interessierte Zuhörerschaft im gut gefüllten Seniorentreff „Bleiweiß“ begrüßen.

Diesmal ging es um rechtliche und steuerrechtliche Informationen zum Erben und Vererben. Referent war RA Meinhard Langenfelder (im Bild), Vorstandsmitglied der Rechtsanwaltskammer Nürnberg. In Hinblick darauf,



dass in den nächsten 10 Jahren mehr Vermögensübertragungen stattfinden werden als jemals zuvor – ca. 2 Billionen Euro in 15 Millionen Haushalten –, ist es zu begrüßen, dass der Fachbereich der Anwälte auf das Erbrecht als separater Fachbereich ausgedehnt wird. Das ist auch nötig, denn das Erbrecht umfasst über 250 §§ im BGB.

RA Langenfelder untergliederte in seinem Vortrag die Erbfolge in vier Bereiche:

- Ø die gesetzliche Erbfolge,
- Ø die gewillkürte Erbfolge,
- Ø das Enterben und
- Ø die vorweggenommene Erbfolge.

Gesetzliche Erbfolge

Wenn vom Erblasser nichts hinterlegt ist, kommt die gesetzliche Erbfolge zum Tragen. Die Gesamtrechtsnachfolge geht auf Ehegatten und Abkömmlinge (Kinder) über, danach erst auf weitere Verwandte. Vorsicht, wenn der Erblasser keine Abkömmlinge hat, erben Eltern und Geschwister des Erblassers mit.

Gewillkürte Erbfolge

Bei einer gewillkürten Erbfolge ist Voraussetzung, dass ein eigenhändig geschriebenes und eigenhändig unterzeichnetes, mit Ort und Datum

versehenes Testament vorliegt. Das kann sich auch auf ein Ehepaar beziehen und gilt dann als gemeinschaftliches Testament (das so genannte Berliner Testament) und muss von beiden Ehegatten auch unterschrieben werden. Nach dem Tod eines Erblassers kann dieses Testament nicht mehr verändert werden.

Enterben

Will man Angehörige enterben, ist darauf zu achten, dass Ehegatte, Abkömmlinge und unter Umständen Eltern und Großeltern einen Pflichtteilsanspruch haben. Der Pflichtteilsanspruch erstreckt

sich nicht auf die Geschwister des Erblassers.

Vorweggenommene Erbfolge

Bei der vorweggenommenen Erbfolge ist genau zu überprüfen, ob man sich eine Vermögensübertragung zu Lebzeiten überhaupt leisten kann.

Erben

Unter dem Motto „Hilfe ich habe geerbt“ ging RA Langenfelder zum Abschluss noch auf das Erben ein. Also wenn man nicht etwas vererben will, sondern selbst etwas erbt. Hier muss genau geprüft werden, ob der Nachlasser nicht eventuell überschuldet ist und von der Möglichkeit der Ausschlagung Gebrauch zu machen ist. Denn, sollte der Nachlasser überschuldet sein, haftet man auch mit seinem eigenen Vermögen.

Die ganze Problematik des Erbens eines Erbteils durch mehrere Personen, also das Münden in eine Erbgemeinschaft, ließ RA Langenfelder auch nicht aus.

Während des Vortrages gab es zu den einzelnen Punkten viele Fragen der Anwesenden, die vom Referenten fachkundig beantwortet wurden.

Die Veranstaltungsreihe wird während der Seniorentage am 27./28. Oktober in der Meistersingerhalle fortgesetzt.

migl

Mein Engagement im Stadtseniorenrat

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben 1998, das seither auch schon mit vielen Ehrenämtern „belastet“ war, blieb das ehrenamtliche Engagement als Rentner nicht lange aus. Von der Rentnerinitiative des DGB wurde ich 1999 als Delegierter für den StSR vorgeschlagen und auch gewählt. Seitdem bin ich in diesem Rat aktiv und mir macht es immer noch Spass, mich mit Gleichgesinnten für die Belange der älteren Generation einzusetzen. Mein Name ist Michael Gleißner, und im StSR bin ich Mitglied im Vorstand und Kassier sowie Sprecher des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit und Macher des vor ihnen liegenden Infoblattes. Außerdem betreue ich noch die Rentnergruppe des Betriebes in dem ich einmal gearbeitet habe und die Rentnergruppe des Fachbereiches 8 (Medien) von ver.di. Und somit wird es mir nachgewiesenermaßen bestimmt nicht langweilig.

Theater 50plus

Am Mittwoch, 27. Juli 2005, kommt zum Ausklang der Theaterspielzeit das 1. Seniorentheater „Tempo 100“ zum Treffpunkt Theater 50plus ins Zeitungscfé (Eingang Peter-Vischer-Str.). Auf dem Programm stehen Ausschnitte aus dem reichhaltigen Programm dieser Theatergruppe. Beginn 14.30 Uhr. Eintritt frei.

Im Ferienmonat August findet keine Veranstaltung des Treffpunkt Theater 50plus statt.

Am Mittwoch, 28. September 2005 berichten zwei ehemalige Balletttänzer des Opernhauses, Georges Lais und Lothar Braun, über ihre aktive und nachaktive Zeit beim Theater: „Lebenslauf eines Tänzers.“ Beginn 14.30 Uhr. Eintritt frei.

Wegen der Seniorentage am 27. und 28. Oktober 2005 in der Meistersingerhalle und der Sondervorstellung am 30. Oktober 2005 im Schauspielhaus (Arsen und Spitzenhäubchen) findet im Oktober keine Veranstaltung des „Treffpunkt Theater 50plus“ statt.

„Einbildung“

Bom Psychiater kloocht de Fraa vom Wimmer,
mit ihm Moh wird's imma schlimma!

Scho lang hot er su blaide Traam:
Mol sitzt er drobm im Kerschabaam
als a Amsl oder Stoar.
lich glaab der is net mehr ganz kloar.

Vurigs Joahr woar er a Tiicher.
Langsam hot er alle Viecher.

Seit'm Mai is er a Rennpferd,
hot sie dem Nervnoarzt erklärt.
Dasser blouß Hofern frisst und Hai
und wiehert - des is aa net nai.

Doch gestern - mouss de Fraa nu
soong -
woar er bom Hufschmied zum
Beschloong.

„Allmäächt“, sacht do der Dokter draaf
und zäicht de Aungbrauna naaf,
„des is a seltna Fall - a schlimma.
Des zohlt de Kranknkasse nimma.“

„Om Geld, Herr Doktor, soll's net fehl.
lich ko do glei aan Schegg ausstelln.
Und wolln sie's boar - aa ka Problem,
dann mouss i's vo der Bank ohhebm.

Af's Geld soll's uns fei net ohkumma.
Mei Moh hat schon drei Renna gwun-
na!“

Abdruck mit freundlicher Genehmigung
des Autors Bernhard Reil, entnommen
aus seinem Buch
„...wal's endli wiedda nauswärt's gäiht“

Erzähl mir von Oradour

Im Doku-Zentrum findet noch bis 31. August 2005 eine Fotoausstellung über die Gedenkstätte Oradour-sur-Glane statt. Der Name Oradour ist weltbekannt. Er erinnert an die Barbarei des Nationalsozialismus im französischen Limousin. 642 Menschen wurden von Männern der Waffen-SS ermordet.

Zur Eröffnung der Ausstellung gab es dazu einen „Dialog der Generationen“ eine Hoffnung und eine Realität.

Während in Oradour ein Ruinendorf geisterhaft an den 10. Juni 1944 erinnert, lösen gleichzeitig Gespräche zwischen Jung und Alt oft „schweres Schweigen“ über die damalige Kriegszeit aus.

Nur zum Beispiel: Baden-Württemberg hat eine Dialogarbeit mit Zeitzeugen und Studenten unterstützt.

Und in unserer Nähe arbeiten alte Menschen und Schüler vom Siemens-Schuckert-Gymnasium in Eibach, ganz erfreulich in einem Seniorenheim miteinander an dem Thema: „Vergessen, Erinnern, Verwandeln“.

Kritik und Leserzuschriften bitte an die Geschäftsstelle des StSR, Veilhofstraße 34, 90489 Nürnberg. Die Geschäftsstelle des StSR ist telefonisch unter der 2 31 65 02 zu erreichen.

Email:
helga.appel@stadt.nuernberg.de
Internet:
www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Verantwortlich i. S. d. P.:
Ernst Guthmann, Vorsitzender des
Stadtseniorenrates, Veilhofstr. 34,
90489 Nürnberg